Er liefert der BKW gratis Solarstrom – unfreiwillig

Konflikte um Netzanschluss Solarstrom boomt, doch bezüglich Netzanschluss wird Kritik an der BKW laut. 90 Prozent der Anlagen kämen ohne Verzug ans Netz, betont der Stromkonzern.

Simon Thönen

Der Fall ist bizarr. Als der Installateur die Solaranlage für das Zweifamilienhaus in Ringgenberg bei der BKW anmeldete, war die Antwort des Netzbetreibers erfreulich: «Wir haben die örtlichen Netzverhältnisse geprüft und freuen uns, Ihr Gesuch gemäss Ihrer gemeldeten Leistung bewilligen zu können.» Die Panels für die eher grosse Anlage wurden aufs Dach montiert.

«Der bewilligte Netzanschluss gab uns die Sicherheit, die Solaranlage so finanziell stemmen zu können», sagt Stephan Siegrist. Der bekannte Profialpinist bewohnt das Haus mit seiner Familie und seinem Vater. Doch dem Solarinstallateur war ein Fehler unterlaufen. Er hatte im Anmeldeformular die Hausnummer 25 statt 23 eingetragen, aber Parzelle, Name und Zählernummer stimmten. Doch nach der Adresskorrektur erklärte die BKW, für eine Solaranlage auf diesem Haus müsse zuerst das lokale Stromnetz verstärkt werden.

Bis dies erfolgt sei, so die BKW, dürfe Siegrist keinen Solarstrom ins Netz liefern (später bewilligte die BKW nach einer Intervention von Siegrist eine nur minimale Einspeisung). Erst in diesen Tagen, sechs Monate später, darf die Anlage nach Abschluss der Netzarbeiten offiziell voll ans Netz.

Doch das ist sie nun schon seit einem halben Jahr. Denn die Solaranlage produzierte bereits voll, als der Rückzieher der BKW kam. Der Solarstrom, der nicht im Haus verbraucht wurde, floss ins BKW-Stromnetz, «da die BKW den Produktionsüberschuss nicht blockiert hat», so Siegrist. Probleme im lokalen Netz sind wegen der Solarstromeinspeisung übrigens nicht aufgetreten.

Profialpinist Stephan Siegrist liess auf dem Wohnhaus eine Solaranlage installieren – doch die BKW will den bereits eingespeisten Solarstrom wegen eines Detailfehlers bei der Anmeldung nicht nachträglich vergüten. Foto: Beat Mathys

BKW: Kein Grund für Kulanz

Für Siegrist ist der Rückzieher der BKW «widerrechtlich». Und er werfe Fragen auf. Denn die Nachbarliegenschaft mit der Hausnummer 25 sei im selben Trafokreis, im gleichen lokalen Stromnetz. Und sie verfügt bereits über eine Solaranlage, die bei der BKW angemeldet ist. «Auch der BKW ist ein Fehler unterlaufen», folgert er.

Ein klassischer Fall für Kulanz, eine nachträgliche finanzielle Abgeltung also, würde man meinen. Doch dies lehnt der Netzchef der BKW, Roland Küpfer, kategorisch ab. «Diese zusätzliche Stromeinspeisung geschah widerrechtlich. Wir wollen einem solchen Verhalten keinen Vorschub leisten», sagt er im Gespräch mit dieser Zeitung. Dass bisher keine Schäden am Stromnetz aufgetreten seien, bedeute nicht, «dass die physikalischen Grenzwerte zum Schutz aller Kunden und Anlagen dauerhaft eingehalten werden können».

Dies stösst bei Siegrist auf Unverständnis: «Jedem kann ein Fehler passieren», sagt er. Aber die BKW wolle «nicht dafür geradestehen», dass sie das lokale Stromnetz offensichtlich falsch berechnet habe. «Das ist nicht in Ordnung.»

3700 neue Solaranlagen

Die BKW habe im letzten Jahr 3638 Solaranlagen angeschlossen, sagt Netzchef Küpfer, sie habe entsprechend viele zufriedene Kundinnen und Kunden. «Das ist eine Riesenleistung, auf die wir stolz sind.» Man nehme die gesetzliche Pflicht ernst, alle Solaranlagen anzuschliessen. «Und wir erledigen das ohne Diskriminierung.»

Die Firma Energy Unlimited aus Mittelhäusern installiert viele Solaranlagen im BKW-Gebiet. Die BKW halte sich an die Vorschriften, sagt Firmenchef Jürg Schneeberger. «Aber sie legt die gesetzlichen Bestimmungen eng und manchmal auch übervorsichtig aus», kritisiert er. «Angesichts des Milliardengewinns der BKW und ihrer Ankündigung, sie wolle diesen in erneuerbare Stromproduktion investieren, würde ich mehr Kulanz gegenüber den Privaten erwarten, die in die Solarenergie investieren.»

Das Verteilnetz sei stark reguliert, entgegnet Küpfer. Die BKW müsse die gesetzlichen Bestimmungen unabhängig von ihrem Geschäftsergebnis einhalten. Im Vordergrund stehe der sichere Netzbetrieb. «Auch mit Kulanz und Geld können die physikalischen Gesetze nicht umgangen werden.»

Schneeberger erlebt die BKW in der Praxis oft als schwierig. «Wenn man nicht intensiv mit ihnen verhandelt, passiert nichts», sagt er. Tue man es, dann stelle sich oft heraus, so seine Erfahrung, «dass es eben doch Lösungen gibt oder diese massiv kostengünstiger ausfallen».

So forderte die BKW bei einer Fotovoltaikanlage auf einem Einfamilienhaus hohe Kosten für die Verstärkung der Leitung vom Haus zum Stromnetz von 10'000 bis 12'000 Franken. Doch dann stellte sich heraus, dass es einen deutlich näheren Anschlusspunkt zum Netz gibt – die Anschlusskosten sanken auf unter 6000 Franken.

Das haben auch andere erlebt. So reduzierten sich die von der BKW in Aussicht gestellten Anschlusskosten von 20'000 Franken für eine Fotovoltaikanlage auf einem Emmentaler Bauernhof auf null – nachdem die BKW einen Fehler in der Dokumentation ihres Trafos bemerkt hatte. Bei einer Solaranlage in Bätterkinden hatte die BKW zuerst jegliche Produktion untersagt, bis innert eines Jahres das Netz ausgebaut sei. Sie durfte nach Interventionen dann zumindest für den eigenen Verbrauch im Haus produzieren. Und die Wartezeit verkürzte sich auf acht Monate.

BKW macht neues Angebot

Solche Beispiele kann man verschieden interpretieren: dass die BKW letztlich zu Lösungen Hand bietet. Oder dass sie manchmal erst durch Reklamationen dazu gebracht werden muss. «Wir suchen immer die besten und am günstigsten umsetzbaren Lösungen für alle Parteien», sagt Küpfer. «Natürlich sind auch wir nicht fehlerfrei. Doch wenn wir etwas herausfinden, dann korrigieren wir das sofort.»

Insgesamt kann die BKW nach eigenen Angaben die meisten Solaranlagen rasch anschliessen: rund 90 Prozent sogar «friktionslos». Bei 5 Prozent sei ein kleiner Arbeitsaufwand nötig, und die Anlage könne «in wenigen Tagen bis zwei Wochen» ans Netz gehen. Nur bei weiteren 5 Prozent seien umfassendere Netzverstärkungen samt Bewilligungsverfahren erforderlich, was «zwischen 2 Wochen und 20 Monate» dauern könne.

Für die letzteren Fälle hat die BKW seit Anfang März ein Angebot, das den Anschluss markant beschleunigen könnte. Interessant ist es für jene, die mit hohen Anschlusskosten rechnen müssen, wenn die Leitung nur zu einem einzelnen Gebäude verstärkt werden muss. Dann muss die private Eigentümerschaft für die Kosten aufkommen.

Die BKW bietet «auf Kundenwunsch» einen Vertrag an, mit dem sich Solaranlagenbesitzer dazu verpflichten, die Leistung ihres Solarkraftwerks auf maximal 70 Prozent zu begrenzen. Das klingt nach einer massiven Einschränkung, führe aber, so die BKW, effektiv nur zu einem Rückgang der Stromproduktion um 3 Prozent, weil die Anlagen nur selten auf dem Maximum produzierten. Das kann einen Netzausbau überflüssig machen.

Andere EW sind flexibler

Das neue Angebot der BKW gilt nur für kleine und mittlere Solaranlagen. Für grosse Anlagen brauche es flexiblere Lösungen, sagt Solarinstallateur Schneeberger. «Man kann die Einspeisung von Solarstrom auch mit einer Softwaresteuerung begrenzen.» Das sei etwa für Firmen interessant, die an fünf Tagen viel eigenen Solarstrom brauchen, aber am Wochenende mehr einspeisen, als das lokale Netz aufnehmen kann. «Während andere Netzbetreiber wie die Stadtberner EWB oder die Freiburger Groupe E sich für solche softwaregesteuerten Lösungen offen zeigen, erlaubt die BKW diese unter Verweis auf die Sicherheit nicht», sagt Schneeberger.

Küpfer bestätigt: «Es ist für uns als Netzbetreiber schlicht unmöglich, das Netz stabil zu halten, wenn Tausende Anschlüsse ihre Flexibilität selbst steuern.»

Eine andere technische Norm verteuert laut Schneeberger grosse Solaranlagen: der sogenannte NA-Schutz. Das ist eine Abschaltvorrichtung, die eine grössere Solaranlage bei Störungen automatisch vom Netz trennt. Doch bereits die Wechselrichter, die den Gleichstrom einer Solaranlage in Haushaltsstrom umwandeln, verfügten über die gleiche Schutzfunktion, so Schneeberger.

In diesem Punkt signalisiert der BKW-Netzchef Offenheit. Die BKW beteilige sich an einem Forschungsprojekt über die Vor- und Nachteile dieses Schutzes, so Küpfer. Bis die Erkenntnisse vorlägen, halte man sich aber an die Branchenempfehlungen.